

durch ein ebensolches Quadrat bezeichnet, wie sie Bernold zur Kennzeichnung der frühesten und spätesten Oster- und Pfingsttermine verwandte und deren Funktion der Gengenbacher Kopist wohl nicht verstanden hatte. Zum andern beginnt der auf fol. 8^r der Würzburger Handschrift vermerkte Text mitten im Satz. Die hier einsetzenden Erläuterungen der Regularen und die sich daran anschließenden Bemerkungen *de utilitate Lunarium Regularium* sind eine wörtliche Abschrift aus dem Autograph Bernolds.

Im Gengenbacher Codex begegnet also folgende Situation: nach dem Kalendar-Necrolog (fol. 1^v–7^v) stehen eine Tabelle mit Osterdaten und ein erläuternder Text (fol. 7^v). Dessen Ausführungen jedoch gelten einer Tafel, die sich in keiner der Handschriften findet. Diese hat mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auf dem heute verlorenen nächsten Blatt gestanden. Auf der Rückseite dieses Blattes fuhr der Gengenbacher Schreiber dann wieder mit der genauen Abschrift des clm 432 fort. Der Anfang dieser Einträge ist verloren, aber sicher zu erschließen, da die Bemerkungen auf fol. 8^r mitten im fortlaufenden Bernold-Text einsetzen.

Die auf fol. 7^v des Codex aus Gengenbach vermerkten Texte können also als Abschriften von eigenhändigen Texten Bernolds gelten. Da sie wegen der Vollständigkeit der ersten beiden Lagen nicht zum gebundenen Teil der Münchener Handschrift gehört haben können, ist anzunehmen, daß Bernold sie auf einem Pergamentzettel niederschrieb und in den Codex einlegte, vermutlich um sie später auf eine der zahlreichen bei der Anlage seiner Chronikhandschrift leergebliebenen Seiten einzutragen. Dies steht in vollem Einklang mit allem, was bis heute von der Entstehung des clm 432 bekannt ist: Anlage Anfang 1074, danach eine längere Unterbrechung der Arbeit, während der Bernold ihm wichtig Erscheinendes auf Pergamentzetteln festhielt, bevor er ca. 1083, die Arbeit wiederaufnehmend, diese Merkzettel bei der Fortsetzung seiner Chronik in den Codex einschrieb⁴⁰. Ein derartiger Pergamentzettel ist als Abschrift in dem Gengenbacher Manuskript fragmentarisch überliefert! Er bestätigt die bisherige Datierung des Autographs Bernolds und berechtigt, das Kalendar-Necrolog mit Bernolds eigenem Wort ein *martirologium* zu nennen.

Edition

In der Edition wird der Kalender vollständig wiedergegeben. Nicht mitgeteilt werden lediglich die in vier Spalten vor den römischen

⁴⁰) Diese Arbeitsweise Bernolds konnte auch Freise (wie Anm. 1) S. 549ff. in sehr plausibler Weise rekonstruieren.